

## Geschäftsbericht 2022

### Einsatz für die Anerkennung von Kulturberichterstattung und Kulturkritik als Aufgaben der Kulturpolitik

In der Volksabstimmung vom 13. Februar wurde die Vorlage für Medienförderung mit einem Neinstimmen-Anteil von 54,6 % abgelehnt. ch-intercultur hatte sich für die Annahme eingesetzt, obwohl die Vorlage keine direkte finanzielle Unterstützung von Kulturberichterstattung und Kulturkritik vorsah. Zu erwarten war jedoch, dass der Einnahmerückgang der gedruckten und digitalen Massenmedien das Potenzial hierfür noch stärker vermindern würde, wenn er nicht wenigstens teilweise durch Bundesmittel ausgeglichen würde.

Der Vorstand nahm an seiner Sitzung vom 22. März eine strategische Neubeurteilung vor: Von der Medienpolitik erwartet er auf absehbare Zeit keine Unterstützung für die Kulturberichterstattung und die Kulturkritik. Deshalb müssen sie als Teile der Kulturpolitik anerkannt werden. So ist es wichtig, sie in der Kulturbotschaft 2025 - 2028 zu verankern. Kulturvermittlung kann bis anhin bei bereits bestehenden, ausbaufähigen Angeboten gefördert werden (Beispiel: «Viceversa Literatur»). Mit «Kultur Online» schlagen wir zudem ein Modell vor, mit dem wir die Reichweite regionaler Medien erweitern und gleichzeitig mit einer eigenen kleinen Redaktion und freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an unsere Tätigkeit als kultureller Informationsdienst anknüpfen, die wir bis 2020 ausübten, wenn auch auf einem anderen Weg.

Am 12. November traf sich der Vorstand zu einer Retraite in Zürich. Die Einsichten, die sich dabei ergaben, setzte er an seiner Sitzung vom 5. Dezember in Beschlüsse um:

#### 1. Pilotprojekt

Die Projektleitung bearbeitet das Projekt «Kultur Online» weiter zu einem nach Finanzierung rasch realisierbaren Pilotprojekt, das auf einem Newsletter als Start für die künftige Plattform von «Kultur online» basiert. Für dieses Pilotprojekt wird beim cic-Standortkanton Zürich um eine Unterstützungsempfehlung der Konferenz der kantonalen Kulturbeauftragten (KBK) nachsucht, und es werden damit Beitragsgesuche an Stiftungen gerichtet. Zur Eigenfinanzierung ist der Vorstand bereit, einen grossen Teil der finanziellen Reserven von ch-intercultur einzubringen. Ende 2023 prüft der cic-Vorstand, inwieweit sich das Vorhaben des Pilotprojekts hat verwirklichen lassen und welche Aussichten sein Ausbau mittelfristig haben kann.

#### 2. Manifest

ch-intercultur verfasst ein Manifest von maximal einer Seite, das die Unerlässlichkeit der Kulturkritik und -berichterstattung als Teil der Kulturpolitik hervorhebt und deshalb die Aufnahme in die Kulturbotschaft 2025 verlangt. Organisationen von Kulturschaffender und

Einzelpersonen sollen das Manifest unterzeichnen. Das Manifest wird möglichst früh, zu Beginn des Vernehmlassungsverfahrens über die Kulturbotschaft 2025, beim BAK eingereicht. Mit den E-Mail-Adressen der Unterschreibenden wird die Verteilerliste der Newsletter ergänzt, so dass diese von Anfang an einen möglichst grossen Kreis von Interessierten erreicht. Später wird eine formelle Vernehmlassung nachgereicht.

\*

Weitere Aktivitäten:

Die Direktorin des Bundesamtes für Kultur (BAK), Frau Carine Bachmann, empfing die Mitglieder des Vorstandsausschusses von ch-intercultur auf unseren Wunsch zu einem Gespräch im Hinblick auf die Kulturbotschaft 2025. Wir hielten aus diesem Gespräch im Wesentlichen Folgendes fest: Zwar bleibt das BAK bei der Beurteilung, die es an der von ihm mit Swissfoundations durchgeführten Tagung „Kulturberichterstattung in der Krise“ am 26. August 2021 in Solothurn abgab. Aber nach der Ablehnung der Medienförderungsvorlage am 13. Februar 2022 hält es jede Unterstützung journalistischer Arbeit, auch im kulturellen Bereich, in den nächsten Jahren für politisch unmöglich. Jedoch werde die Kulturbotschaft die Förderung der *kulturellen Teilhabe / Participation culturelle*, eine der „strategischen Handlungsachsen der Kulturpolitik des Bundes“, behandeln. Die Förderung der kulturellen Teilhabe stelle kommunikative Anforderungen: „La pertinence de l’offre“, „la conversation“ mit denen, die Kultur konsumieren. Zentrale Bedeutung komme dabei der Digitalität zu. Kulturkritik könne allenfalls unter dem „chapeau“ der Teilhabe einen Platz finden, jedoch nicht als Hauptthema. Die Zukunft „klassischer Kulturkritik“ im Sinne langer, anspruchsvoller Texte wird verneint, insbesondere in gedruckter, aber wohl auch in digitaler Form. Auch bräuhete es zur kompetenten Kritik des schweizerischen Kulturschaffens 30 bis 40 Kulturjournalist:innen, jedoch gebe es für diese keinen Markt. Das BAK strebt aber einen Überblick über gute digitale Kulturvermittlungsprojekte an und begrüsst es, wenn wir dazu beitragen. Hierfür können wir dem BAK die aktualisierte Liste im Anhang zum Modell „Kultur Online“ übergeben. Ein Problem ist für das BAK die Unsicherheit, welche Angebote Bestand haben werden. Für unsere Vernehmlassung zur Kulturbotschaft 2025 ergibt sich, dass wir zu den Ausführungen über kulturelle Teilhabe Stellung nehmen und Anregungen anbringen, und dass wir ein Wort für zeitgemässe Kulturkritik, auch in online-Medien, und deren kulturpolitische Bedeutung einlegen.

\*

Weitere Gespräche konnten Delegationen von ch-intercultur mit Ständerätin Isabelle Chassot, Dr. Madeleine Herzog, Leiterin der Fachstelle Kultur des Kantons Zürich, und Redaktionsleitungen elektronischer Regionalmedien in Basel und Zürich führen.

\*

Der Westschweizer Journalist Maxime Maillard erarbeitete für den Vorstand ein wertvolles Dokument «Panorama des producteurs de contenus culturels en Suisse romande par champ artistique. Rapport d'évaluation».

Die ordentliche Mitgliederversammlung wurde am 4. Mai als Videokonferenz durchgeführt. Bisher bestand die Mitgliedschaft von ch-intercultur nur aus den Vorstandsmitgliedern, aber diesmal konnte an der GV erstmals ein Mitglied begrüsst werden, das dem Vorstand nicht mehr angehört: die frühere Ständerätin Christine Egerszegi. Geschäftsbericht und Jahresrechnung wurden diskussionslos genehmigt. Zur Einleitung des Wahltraktandums legt der Präsident die Ziele dar, die der Vorstand verfolgt: Der Vorstand soll verjüngt, der Frauenanteil gestärkt werden, die Sprachregionen sollen angemessen vertreten sein, neue Vorstandsmitglieder sollen neue Kompetenzen für die mediale Kulturvermittlung einbringen und Zeuginnen und Zeugen dafür sein, dass ch-intercultur die Interessen der

Kulturschaffenden vertritt. Die Wahlanträge, die der Vorstand stellte, brächten uns einem Teil dieser Ziele näher, allerdings noch nicht einer stärkeren Vertretung der französischsprachigen Schweiz. Gewählt wurden Natascha Fioretti, Christine Lötscher und Guy Krneta.

\*

Finanzielle Beiträge verdanken wir den Kantonen Zürich, Bern, Graubünden, Schaffhausen, Schwyz, St. Gallen, Zug, Nidwalden und Uri.